27. April 2008

Zugabe

Krach im Konzertsaal

Von Manfred Papst

Vor fünf Wochen kam es am Stadttheater Bern zum Eklat: Die Premiere von Alban Bergs Oper «Wozzeck» wurde nach der zweiten Szene unterbrochen, weil Dirigent und Orchester sich in Bezug auf die Interpretation des Werks uneins waren und diesen Konflikt offensichtlich nicht während der Proben hatten lösen können. Roman Brogli-Sacher, Generalmusikdirektor und Operndirektor am Theater Lübeck, hatte von den Musikern eine Lautstärke verlangt, die diese mit Berufung auf die gesetzlich zulässigen Werte verweigerten. Sie spielten dem Maestro also zu leise – worauf dieser seinen künstlerischen Ansatz gefährdet sah und entnervt den Orchestergraben verliess. Das Publikum begab sich ins Foyer und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Nachdem Intendant, Dirigent und Musiker sich ausgesprochen hatten, wurden die Gäste in den Saal zurück gebeten, und die Vorstellung begann nochmals von vorn. Das Orchester spielte nun so laut, wie der Dirigent es verlangte. Für die späteren Vorstellungen wurde das Problem gelöst, indem der Vorbau über dem Orchestergraben durch eine schalldämmende Abdeckung ersetzt wurde. Mehrere Shakespeare-Titel bieten sich an, um den Fall zusammenzufassen: «Der Widerspenstigen Zähmung», «Viel Lärm um nichts», «Ende gut, alles gut».

Wieso aber die Geschichte hier nochmals erzählt wird? Sie hat dem Stadttheater Bern buchstäblich zu Weltruhm verholfen. Am 21. April hat die renommierte «International Herald Tribune» über die Wozzeck-Wirren berichtet. Und zwar nicht irgendwo klein und versteckt. Sondern gross auf der ersten Seite. Mit Fortsetzung auf Seite vier.

Wir hatten in dieser betriebsamen Woche keine Zeit zu ausgedehnten Quellenstudien. Dennoch wagen wir die These: Es war wohl das allererste Mal, dass das seit 1877 bestehende Berner Symphonie-Orchester dermassen im Licht der Weltpresse stand – und das nicht einmal ohne Grund.

Hinter der Posse verbirgt sich nämlich ein echtes Problem. Nicht nur Rockmusiker müssen vor dem Lärm geschützt werden, den sie selbst hervorbringen (vom Publikum

reden wir ein andermal): Auch Orchestermusiker sind oft einem gefährlichen Schallpegel ausgesetzt. 120 Dezibel sollen es in Bern gewesen sein. Manche Häuser sind deshalb dazu übergegangen, die Lautstärke für jeden Platz im Orchester zu messen, Einsatzpläne und Sitzordnung entsprechend anzupassen, schallschluckende Abdeckungen einzuziehen sowie für heikle Passagen Hightech-Ohrstöpsel abzugeben.

Gelegentlich soll sogar erwogen worden sein, etwas leiser zu spielen.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/startseite/krach_im_konzertsaal_1.720148.html